4ter Jahrgang. 4tes Quartal.

Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Ein Volksblatt
zur Erheiterung, Unterhaltung, Belehrung
und Nachricht.

(Druck und Verlag der Herzogl. Hof= und Stadtbuchdruckerei zu Oels.)

No. 46. Freitag, den 10. November. **1837.**

Lob des Branntweins.

Wiewohl du, Branntwein, mich, nach Art der größesten Gegenstände des menschlichen Lebens, so in Erstaunen setzest, daß ich kaum weiß, wo ich von dir zu sprechen anfangen soll: so bin ich doch wenigstens von dir zu stammeln genöthigt; denn weß das Herz voll ist, des geht der Mund über, ich aber bin voll des Lobes deiner Herrlichkeit. Wär' ich die Sonne, die den Erdkreis allgewaltig zu erleuchten vermag, oder ein Adler, der sich pfeilschnell über die Gefilde erhebt, ich zeigte dich, wie du bist, in aller deiner Vollkommenheit plötzlich und risse meine Brüder gedankenschnell zu derselben Bewunderung empor, mit welcher du mich erfüllt hast, aber ich bin ein schwacher Mensch, und mein Vermögen zwingt mich, die Gebirgshöhe, in welcher du vor mir stehst, allmählig zu erkriechen. Daher beginne ich die Betrachtung deiner ruhmwürdigen Eigenschaften mit der Hindeutung auf deine Farben, deinen Geschmack und Geruch. Wer kann es leugnen, daß die Thierwelt, das Pflanzen= und Steinreich in mancherlei schönen Farben schimmern und prangen; jedem ihrer Gegenstände ist jedoch nur eine und immer dieselbe Färbung zugetheilt. Du stellst das Grundgesetz menschlicher Kunstwerke, in der Einheit Mannigfaltigkeit, in seiner Vollendung dar. Denn, weiß, wie die Lilie, hell und schimmernd wie Krystall, roth wie die Rose, braun wie ein sammtenes Aurikel, gelb wie die Butterblume, bräunlich wie's Veilchen, und grün wie die Lieblingsfarbe der Fluren und Wälder, bist du doch immer ein und derselbe Branntwein. — Hinter den Farben bleibt die Mannigfaltigkeit deines Geschmacks nicht zurück. Zucker und Honig, Feld=, Garten= und Baumfrüchte, zusammt den Gewürzen des In= und Auslandes finden die Verschiedenheiten ihres Geschmacks in dir, dem einzigen Branntwein, vereinigt. Was Wunder, daß dir die Menschen, wie die Heiden ihren Göttern, viele bezeichnende Namen beilegten, dich Schnapps, Korn, Kirsch, Kümmel, Kalmus, Persiko, Doppelmops, Spanischbitter und Goldwasser, französisch höflich, Liqueur nannten. Wäre aber unsere Sprache nicht so unbehülflich, deine Verehrer würden nicht ermangelt haben, in deine Ehrenbenennungen auch deinen Geruch mit aufzunehmen, der Fliegen und Mücken anlockt, Häuser und Gassen durchduftet, Ohnmächtige zu erwecken vermag; ja, von denen aus, die dich zu sich genommen haben, Allen, mit denen ein solcher in Berührung kommt, gleich die Eingeweide umzukehren im Stande ist, daß ich, wenn meine Stimme etwas gälte, dich Farbentrankschmachtgeduft zu heißen anriethe.

Nicht weniger preiswürdig bist du, mein liebenswürdiger Branntwein, von Seiten deines Ursprungs. Ich kann nicht umhin, dich, den Unvergleichlichen, in dieser Beziehung mit dem Weine zu vergleichen, dem man ehemals beschränkter Weise Lieder sang. Wenn er auf schönen Ebenen und anmuthigen Höhen ganze Sommer lang milde Lüfte verzehrt und warmen Sonnenschein in sich gesogen hat, was ist's denn so Großes, daß er im Herbste eine Flüssigkeit wird, die, nachdem sie sich zu reinigen Zeit genug gehabt hat, wenigstens gut genug ist, von Weinhändlern und Weinschenken verderbt zu werden. Du, Branntwein machst, daß man mit Wenigem Viel sagen kann; du wählst dir zur Geburtsstätte die dunkle Küche, zur Mutter qualmenden Mansch! — Richtet sich nun gar mein Blick auf die Thaten, die du unter den Menschen thust, so steht mir geradezu der Verstand still! Er wird überschüttet von deinen außerordentlichen Wirkungen, er wird erdrückt von deinen großen und erhabenen Thaten! Aber es muß gewagt seyn! Ich steige vom Kleinen zum Großen auf.

Man rühmt in dümmeren Zeiten, als die unsrigen sind, vom Weine, daß er des Menschen Herz erfreue. Was will das sagen? Mit dem trotzigen und verzagten Dinge ist das bald gemacht. Du gewaltiger Branntwein, du machst es gleich toll und thörigt. Der Wein soll den Menschen beredt machen. Ei, das thut wohl auch der Gewinn etlicher Pfennige beim Betruge und der Knauserei! Du Schnapps, machst, daß des Menschen Zunge gleich dem Lumpenkleide eines lüderlichen Bettlers im Winde, hin= und hertaumelnd von unergründlichen Dingen in unerhörlichen Lauten spricht. — Wieviel macht manchen Menschen Schaam und Scheu zu schaffen, indem sie ihn in das Gewand der Schicklichkeit einpressen und in die Fesseln des Anstandes legen! Du, Lebenswasser, machst die Leute frei und groß, daß sie schaamlos und frech seyn können, und dürfen brüllen wie's liebe Vieh, und unzüchtig seyn, wie ein Hurenhaus! Der feste Schritt und die kraftvolle Haltung des Mannes und die Riesenstärke des Jünglings handhabst du, wie der Knabe sein Steckenpferd, daß sie wanken wie Rohr im Sturme, daß sie niederfallen und in Staub und Morast liegen, gleich den übersättigten Säuen. Die Geisteskräfte des Menschen sind gewaltig; sie beherrschen Land und Meer, durchbrechen und überbauen Gebirge, messen und verkündigen die Wunder des Himmels. Dir, Branntwein, aber ist es ein Leichtes, den Verstand des Menschen zu zerrütten, ihn des Gedächtnisses und der Urtheilskraft zu berauben, und den Flammenheerd seines Herzens und Gemüthes in einen Sumpf zu verwandeln.

Muth und Herzhaftigkeit zu verleihen, ist in Krieg und Frieden eine der schwersten Aufgaben. Du warst schon im Stande, ganzen Kriegsheeren, die ohne dich ent-

laufen seyn würden, nicht nur Muth, sondern solche Wuth einzuflößen, daß sie gleich reißenden Thieren in die Feinde stürzten, und keine Gefahr, ja sich selbst nicht mehr kannten. Endlich bist du selbst stärker, als Zeit und Strom, wirksamer als Theurung und verheerende Kriege. Dort sehe ich die zerfallenen Wohngebäude, Ställe und Scheuern eines großen Bauergutes. In meiner Jugend standen diese Gebäude in trotziger Festigkeit so keck, und die Felder, die dazu gehörten, lagen so üppig um sie herum, daß der Neid davor verzweifelte und die Schadenfreude ohnmächtig wurde. Die ältesten Leute versicherten, das Gut steht seit Jahrhunderten so da, Noth und Landplagen hätten es nur schöner machen, Sturm und Ungewitter ihm nur zu größerer Tüchtigkeit verhelfen können. Da nahm ein gescheidter Kerl, um es zu Grunde zu richten, zu dir, Fusel, seine Zuflucht, und jetzt drohen die Dächer seiner Gebäude den Einsturz und die Felder umher können kaum ihre Blöße bedecken! —

Wem, der die großen Eigenschaften des mächtigen Getränks und sein ausgezeichnetes Walden in Erwägung zieht, wem kommt es nun noch verwunderlich vor, daß der Schnapps Millionen Verehrer hat, daß die Zahl der Tempel desselben, Kneipen und Schenken genannt, in mancherlei Gestalt und in Städten und Dörfern Legion ist, daß die Wohnungen seiner Herrlichkeit fleißiger besucht werden, als die Kirchen, daß die zarte Jugend schon angeleitet wird, ihm die Kniee zu beugen, daß der Handel uneigennützig bemüht, besorgt, voll Eifer ist, den Genuß des holden Branntweins, und das unschätzbare Glück, das ihn begleitet, auch dem entferntesten Wilden zuzuführen, damit sie sich aus reiner Liebe zu ihm erwürgen, und damit nur kein Winkel der Erde sei, der die Wohlthat dieser unschätzbaren Flüssigkeit entbehre; wem, wiederhole ich, wem kann das verwunderlich vorkommen? —

Billig aber muß es mit Unwillen und Entsetzen erfüllen, daß es noch hier und dort einen so unverständigen, so thörichten, so verwegenen, so ruchlosen Menschen geben kann, der sich beikommen läßt, vor dem Branntwein zu warnen, als vor einem heimlichen Gifte, das mehr zu fürchten sei, als die verderblichen Schlangen.

Nein, ihr gelehrigeren und daher verständigeren Leute, fahrt ihr fort, euer Hab und Gut, eure Zeit, eure Gesundheit, euer ganzes Leben dem Schnappsglase zum Opfer zu bringen! Es ist besser, in der Blüthe der Jahre für den Fusel, als ohne ihn im hohen Alter zu sterben. Es ist liebenswürdiger, vom Branntwein gebrandmarkt und aufgedunsen herumzuwanken, als auf gesunden Füßen, mit klaren Augen und fleckenlosen Wangen einherzutreten. Es ist wünschenswerther, sich durch Besoffenheit aus der Liste vernünftiger Menschen auszustreichen, als durch Nüchternheit sich Liebe und Achtung in treuer Pflichterfüllung zu erwerben. Es ist dagegen ohne Vergleich verächtlicher und erbärmlicher, von der festen Enthaltsamkeit und der jungfräulichen Mäßigkeit bis an die Grenzen des Erdenlebens geführt zu werden, als auf den Fluthen des Schnappses angelangt auf den Sandbänken der Armuth, des Elendes und der Verachtung, von den jammervollsten Krankheiten und Uebeln erdrosselt zu werden.

J. W.

Parodie
des Liedes: Schön ist's unter freiem Himmel.

Schnurrig ist's beim Glase Kümmel
Stürzen in das Saufgetümmel,
Wo man, statt zu sprechen, lallt;
Wo wir die Vernunft verjagen,
Und uns an die Köpfe schlagen,
Wo das Blut der Säufer wallt.

Schnurrig ist's, wenn manche Leute
Taumelnd gestern, so wie heute,
Ihr Gehirn mit Schnapps erfüllt;
Wenn aus kümmelvollem Glase
Feuerroth wird manche Nase,
Und die Kehle Unsinn brüllt.

Schnurrig ist's, wenn nach dem Bittern
Häufig Arm' und Beine zittern,
Von der großen Branntweinskraft;
Fällt dann eins der lust'gen Brüder,
Reißt er andre mit sich nieder,
Die man dann bei Seite schafft.

Aber nichts gleicht dem Gefühle,
Wenn noch aus dem Saufgewühle
Einer stehet handfest da.
Ha, dann heißt es: „Alter Magen,
Du kannst etwas noch vertragen;
Ich, ich bin als Sieger da!"

Die Rose und das Schaffot.

(Erzählung aus den „Pariser Nächten.")

(Fortsetzung.)

Die Landbewohner gehen zeitig zu Bett. Man steht gern mit der Morgenröthe auf, und hält es nicht für reizend, sich, wie in Paris, mit Sonnenaufgang schlafen zu legen. Halb eilf Uhr sah man nur noch ein einziges Licht bei Frau Marceau, nämlich das Blanka's. Die junge Vendéerin ging in ihrer Stube nachdenklich und mit beklommenem Herzen auf und ab; der General kam übermorgen. Fräulein Beaulieu war nahe daran, die Träume ihres Glücks wahr zu sehen, und sich in einer süßen Wirklichkeit zu berauschen, während sie in zwölf schlaflosen Nächten nur ein angenehmes Traumbild geliebkos't hatte.

Torquatus hatte sich des lästigen Wächters, des Hofhundes der Frau Marceau zu entledigen gewußt, um Blanka zu belauschen, ob sie auch wirklich dem weiblichen Geschlecht angehöre. Demzufolge legte er in der Stille der Nacht eine Leiter unter Blanka's Fenster an, um von hier aus seine höllischen Maaßregeln ins Werk zu setzen. Und es war ihm gelungen; er sah und handelte mit einer Schnelligkeit, die den Schurken nur zu sehr verrieth.

Noch denselben Tag ward Blanka als Gefangene nach Chartres abgeführt. Der boshafte Torquatus hatte ihr Geheimniß verrathen, ihre Ruhe gestört und sie dem verheerenden Strome der Revolution und ihren Schrecken preisgegeben.

(Fortsetzung folgt.)

Er möchte gern und — kann nicht mehr!

Es möchte gern Herr Durstig ferner trinken,
Wie er es sonst gethan;
Man sah ihn oft berauscht zu Boden sinken,
Den kreuzfidelen Mann.

Ihm war's unmöglich, ohne Wein zu leben
Nur einen einz'gen Tag;
Von lust'gen Brüdern war er stets umgeben
Beim frohen Saufgelag.

Doch, als das Geldchen verposamentiret,
War auch kein Freund mehr da;
Der Durst zwar blieb, doch bald auch ward verspüret
Das liebe Podagra.

Es wird ihm nun kein Gläschen ferner blinken,
Sein Beutel ist ja leer;
Drum, möcht' er auch sein Weinchen ferner trinken,
So — kann er doch nicht mehr.

Es möchte gern Herr Zebedäus kosen
In schöner Mädchen Schaar,
Und gern noch brechen junger Liebe Rosen
Noch jetzt im grauen Haar.

Gern möcht' er noch nach allen Schürzen rennen,
Und gern bei Tanz und Spiel
Mit allen Mädchen stets sponsiren können,
Doch — ach, es hat sein Ziel! —

Grau ist sein Haar, und seine matten Füße,
Sie tragen jetzt ihn kaum;
Für ihn giebt es nun ferner keine Küsse
Und keinen Liebestraum.

Sonst war der Tanz sein köstlichstes Vergnügen,
Jetzt geht's verteufelt schwer;
Und blos mit Anschau'n muß er sich begnügen,
Denn, ach! er kann nicht mehr! —

J. W.

Chronik.

Kirchliche Nachrichten.

Am 25. Sonntage n. Trinitatis predigen zu Oels:
in der Schloß- und Pfarrkirche:

Frühpredigt: Herr General-Substitut Thielemann.
Amtspredigt: Herr Superint. u. Hofpred. Seeliger.
Nachm.-Pr.: Herr Diakonus Schunke.

Wochenpredigten:

Donnerstag den 16. November, Vormittag 8½ Uhr, Herr General-Substitut Thielemann.

Geburten.

Den 30. October zu Oels, Frau Instrumentenbauer Lentz, geb. Jannas, einen Sohn, Friedrich Wilhelm Julian.

Heirathen.

Den 7. November zu Oels, Herr Buchbinder Robert Wiesner, mit Jungfer Caroline Louise Juling.

Todesfälle.

Den 3. November zu Oels, der Maurergesell Ernst Meseck, in Folge eines unglücklichen Falles, alt 41 J.

Inserate.

Verloren!

Vorigen Freitag, den 3. November, ist auf dem Wege von Oels bis in den Kieferkretscham eine goldene Cylinderuhr, nebst einem goldnen Panzerkettchen, verloren worden. Der Finder erhält, wenn er diese Gegenstände im Gasthofe zur Stadt Braunschweig in Rathe, oder im Kieferkretscham bei Oels, abgiebt, 25 Thaler zur Belohnung.

Eine tragende Eselin, wie auch ein schöner Eselhengst stehen zum **billigen Verkauf** große Trebnitzer Straße No. **14**. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

Jahrmarkts-Anzeige.

Frau **Knospe** aus Greiffenberg empfiehlt sich mit weißer und bunter Leinwand und gutem leinenen Drillich. Ihr Stand ist vor dem Hause des Herrn Schankwirth Seelig, am Ringe.

Einen sehr schönen Rothwein empfing und verkaufe solchen in Flaschen sehr wohlfeil.

G. A. Marweg in Oels.

Bücher-Verloosung.

Mit Königl. Allergnädigster Bewilligung zum Besten des Vaterländischen Vereins zur Verpflegung hülfloser Krieger von der Berliner Garnison aus den Jahren 1813 bis 1815.

Bereits im Jahre 1817 hat der Unterzeichnete, zum Besten des von Sr. Majestät bestätigten Vaterländischen Vereins in Berlin, eine Bücherverloosung veranstaltet, und das deutsche Publikum bezeugte durch lebhafte Theilnahme seine Zufriedenheit damit. Damals erhielt Jeder, der keinen größeren Gewinn zog, vier Bändchen neuer Schriften, die auf anderem Wege nicht zu haben waren und nie in den Buchhandel gekommen sind. Das Loos kostete 6 Thaler.

Der Vaterländische Verein bedarf für die noch zu verpflegenden hülflosen Krieger, unter denen sich viele Erblindete befinden, von Neuem einer außerordentlichen Unterstützung, die der Unterzeichnete, ein Mitglied des Vereins, wiederum durch eine Bücher-Verloosung zu erwerben gedenkt, und zwar nach dem folgenden Plane, den er durch besondere Verhältnisse und die gewonnene Erfahrung begünstigt, diesmal noch vortheilhafter für das theilnehmende Publikum stellen kann, als im Jahre 1817.

Die Zahl der Loose ist 10,000; der Preis eines jeden: 3 Thaler Preuß. Courant. Jedes Loos gewinnt wenigstens ein auf anderem Wege nicht zu bekommendes neues Werk, im Werth von 3 Thlr. Preuß. Courant. Der Gesammtbetrag der Gewinne beträgt doppelt so viel als die Gesammt-Einnahme.

Es werden eigens zu dieser Verloosung folgende fünf Werke herausgegeben:

1) Ein „Handbuch der Conversation, oder Leitfaden im Gebiet der Wissenschaften." Das Werk wird sich über alle Zweige des Wissens und der menschlichen Thätigkeit ausbreiten, und eine faßliche Darstellung dessen enthalten, was zur heutigen Bildung, die eine allgemeine Kenntniß der Bestrebungen und Fortschritte nach allen Seiten hin bedingt, nothwendig ist, will man in der Aufgabe ächt geselliger und inhaltvoller Unterhaltung nicht zurückstehen. Das Werk wird von mehreren Gelehrten bearbeitet, mit so einfach-deutlicher Darlegung, daß Niemand die große Nützlichkeit desselben verkennen, Jeder aber sich durch dessen Inhalt, den hier einzeln anzugeben, der Raum mangelt, zu den Erfordernissen des geistigen Lebens mehr noch befähigen wird. Der Umfang dieses Werkes wird ihm den Werth von mindestens 3 Thalern verleihen. Dies Werk gewinnt jedes der 10,000 Loose.
2) Hausbuch für Frauen, worin in faßlicher Kürze Alles enthalten seyn soll, was für die Wirthschaft zu wissen nothwendig ist; im Werthpreise von 1⅓ Thaler. Dies Werk ist in 6000 Gewinnen mitenthalten.
3) Eine bisher noch ungedruckte größere Composition von C. M. v. Weber (eine Ouvertüre und mehrere Lieder enthaltend); ferner noch einige, bisher ungedruckte Compositionen anderer geschätzten Componisten. Im Werthpreise von 1 Thaler; in 3000 Gewinnen mitenthalten.
4) Ein Kunstheft von 12 Blättern, welche eine vergleichende Uebersicht der vervielfältigenden Künste gewähren. Es finden hierin der Stahlstich, Kupferstich, Steindruck, Holzschnitt rc. ihre stellvertretenden Blätter, die zugleich immer einen interessanten Gegenstand darstellen werden. Die verschiedenen Manieren der Behandlung werden ihre besondere Berücksichtigung finden. Der Werthpreis dieses Heftes, das in 2000 Gewinnen mitenthalten ist, würde mindestens 2 Thaler betragen.
5) Ein Taschenbuch, mit Beiträgen von den beliebtesten Schriftstellern, und mit 12 Holzschnitten, in denen der Unterzeichnete das Beste zu geben gedenkt, was er selbst, und unter seiner Mitwirkung seine Schüler, in der Holzschneidekunst zu leisten vermögen. Es wird unter Anderem auch die genaue Copie einer Zeichnung von Göthe mitbringen, nebst dem Facsimile des Gedichts, welches er selbst dazu schrieb. Nach der gewöhnlichen Berechnung würde dies Taschenbuch im Ladenpreise mindestens 2 Thaler kosten. Es ist in 1000 Loosen mitenthalten.

Diese fünf neuen Werke bilden gleichsam den Stamm der Gewinne. Es ist aber laut folgendem Plane auch noch eine große Anzahl Hauptgewinne ausgesetzt, die aus verschiedenen klassischen deutschen Werken in guten Original-Ausgaben bestehen sollen. Wir werden darauf Rücksicht nehmen, daß die großen Gewinne eine Art vollständiger, wohlgeordneter Bibliothek abgeben, und damit die Jugend nicht leer ausgehe, der größeren Anzahl der Gewinne, im Verhältniß der Größe des Gewinns, vortreffliche neue Jugendschriften mitgeben. Der größeste Hauptgewinn besteht in Büchern für Eintausend Thaler. Die sämmtlichen Bücher sämmtlicher Gewinne sind genau nach den feststehenden Ladenpreisen berechnet, mit Ausnahme der oben angeführten fünf neuen Werke, die, da sie gar nicht in den Buchhandel kommen, keinen Ladenpreis haben und daher nach den oben angegebenen sehr gering gestellten Werthpreisen berechnet sind.

Die Loose à 3 Thlr. Court., im Namen des Vereins von mir vertheilt und versendet (durch die Vereins-Buchhandlung in Berlin), sind vom 1. Oktober d. J. an auch durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben. Die Ziehung geschieht im Laufe des Monats Juni 1838 unter Autorität des von Sr. Königl. Majestät bestätigten Vaterländischen Vereins, eben so der Druck und die Bekanntmachung der Gewinn-Liste; die Auslieferung der Gewinne aber findet unter meiner Leitung durch die oben genannte Vereins-Buchhandlung statt, dem Plan gemäß, und gleich nach Erscheinen der Gewinn-Liste.

Berlin, den 1. August 1837.

F. W. Gubitz,
Professor der Königl. Akademie der Künste rc.

Plan der Bücher-Verloosung.

30,000 Rthlr. Einnahme. 10,000 Loose à 3 Rthlr.

Anzahl			Betrag		Summe	
1	Gewinn	zu	1000	Rtl.	1,000	Rtl.
1	=	=	500	=	500	=
2	=	=	200	=	400	=
6	=	=	100	=	600	=
10	=	=	50	=	500	=
60	=	=	20	=	1,200	=
120	=	=	15	=	1,800	=
800	=	=	10	=	8,000	=
2,000	=	=	8	=	16,000	=
3,000	=	=	6	=	18,000	=
4,000	=	=	3	=	12,000	=

30,000 Rtl. 10,000 Gewinne im Betrage von 60,000 Rtl.

Indem wir uns auf den oben entwickelten Plan der Bücher-Verloosung zum Besten des Vaterländischen Vereins zur Verpflegung hülfloser Krieger von der Berliner Garnison aus den Jahren 1813 bis 1815, beziehen, zeigen wir hiermit an, daß vom 1. Oktober 1837 ab, sowohl bei uns direkt als durch jede Buchhandlung, die Loose gegen Einsendung des Betrags (à 3 Thlr. Preuß. Cour.) zu haben sind.

Se. Excellenz der General-Postmeister Herr von Nagler, hat die Gnade gehabt, für die dies Unternehmen betreffende Correspondenz, Geld- und Packet-Sendungen innerhalb des Preußischen Staates Portofreiheit zu bewilligen; mit der ausdrücklichen Bedingung, wenn dieselben nicht durch Concurrenz von Buchhandlungen stattfinden. Wir bitten daher, die Bestellungs- und Geld-Briefe an den gedachten Verein zu adressiren (erstere unversiegelt oder unter Kreuzband) und mit der Rubrik:

„Bücher-Ausspielung des Vaterländischen Vereins zur Verpflegung hülfloser Krieger in Berlin"

zu bezeichnen. Die Loose und späterhin die Gewinne werden den resp. Besitzern der Loose portofrei übersandt.

Das unter 1) erwähnte „Handbuch der Conversation," das jeder Theilnehmer der Bücher-Verloosung erhält, kann gleich, nachdem dessen Druck beendigt ist, unter Vorzeigung eines Looses, in unserm Geschäfts-Lokale in Berlin abgefordert, oder auf Verlangen zugesandt werden. Sobald die Beendigung des Druckes erfolgt ist, zeigen wir dieses sofort durch die Zeitungen an.

Berlin, den 1. August 1837.

Vereins-Buchhandlung.
F. W. Gubitz.